
Sonderdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften, 170. Jahrgang (2020)

PETER ROBERT FRANKE

Nachruf
von

BERNHARD WOYTEK

WIEN 2021

PETER ROBERT FRANKE

Am 30. Dezember 2018 verstarb in Berlin im 93. Lebensjahr Peter Robert Franke, emeritierter ordentlicher Professor für Alte Geschichte an der Universität des Saarlandes (1967–1993), an der er auch die Dekanswürde der philosophischen Fakultät bekleidet hatte (1983–1985). Er war seit 9. Mai 1989 korrespondierendes Mitglied im Ausland der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Das hauptsächliche Forschungsgebiet Frankes war die antike Numismatik, zu deren wesentlichen Vertretern in der Nachkriegszeit er zählte. Dies zeigen unter anderem zahlreiche internationale Ehrungen numismatischer Gesellschaften, die ihm zuteilwurden: Genannt seien hier nur die Verleihung der Medaille der Royal Numismatic Society (London) im Jahre 1988 und der Huntington Medal der American Numismatic Society (New York) 1992 sowie seine Ehrenmitgliedschaft in der Griechischen Numismatischen Gesellschaft (Athen) 1993. Weiters war Franke unter anderem ordentliches Mitglied

des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI, seit 1975) und wirkliches Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts (seit 1998), was seine enge wissenschaftliche Verbundenheit mit Österreich zusätzlich unterstreicht.

Franke wurde am 2. November 1926 in Lüdenscheid, Westfalen, geboren. Ab August 1943 diente er bei der deutschen Kriegsmarine und geriet in der Folge in britische Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung wurde er im August 1945 von der US-amerikanischen Militärregierung zur Arbeit im Kohlebergbau in den oberbayerischen Bergwerken Peißenberg und Penzberg verpflichtet, wo er zum Hauer ausgebildet wurde und insgesamt mehr als drei Jahre lang als Bergmann tätig war – für Franke eine prägende Zeit, wie jedem klar wurde, der ihn persönlich kennenlernen durfte. Seine Arbeit im Bergbau als junger Mann war übrigens auch dafür verantwortlich, dass Franke später besonderes Interesse für eine Sondergruppe kleiner



römisch-kaiserzeitlicher Bronzemünzen mit den Namen verschiedener Bergwerksreviere des Donau- und Balkanraumes entwickelte, die sogenannten „Metalla-Prägungen“. Seine reiche diesbezügliche Materialsammlung, die unter anderem auch viele Gipsabgüsse von Originalen enthielt, vertraute er im Jahr 2002 dem Autor dieser Zeilen zur Auswertung an – ein charakteristisches Beispiel für Frankes *liberalitas* in wissenschaftlichen Dingen, für die großzügige Förderung, die er Jüngeren oft angedeihen ließ, und für seine Rolle als Impulsgeber für deren Forschungen. Nach der aufgrund der Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegsjahre arg verspäteten Ablegung des Abiturs 1949 studierte Franke ab dem Wintersemester 1949/50 die Fächer Geschichte, Alte Geschichte, Geographie, Byzantinistik, Philosophie und Numismatik an den Universitäten München, Bonn und Erlangen. Er wurde von prominenten Altertumswissenschaftlern ausgebildet, nämlich von Hermann Bengtson, Friedrich Klingner, Siegfried Lauffer, Alexander Schenk Graf von Stauffenberg sowie vor allem von Helmut Berve, bei dem Franke am 17. Dezember 1954 in Erlangen promovierte; seine Dissertation trug den Titel *Alt-Epirus und das Königtum der Molosser* (publiziert Kallmünz 1955). Nach der Promotion war „PRF“ – wie er sich gerne auch im Druck selbst

bezeichnete – bis 1958 Mitarbeiter des herausragenden Numismatikers Konrad Kraft an der Staatlichen Münzsammlung in München, einer Einrichtung, der Franke zeitlebens verbunden blieb. Er war damals in dem bahnbrechenden Projekt „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD)“ tätig, und diese Jahre sollten für die weitere Ausrichtung seiner altertumswissenschaftlichen Tätigkeit speziell auf die Numismatik bestimmend werden. Ein Habilitationsstipendium der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München (1958–1960) ermöglichte ihm die Fertigstellung seiner auch heute noch als Standardwerk geltenden, stempelkritisch gearbeiteten Habilitationsschrift *Die antiken Münzen von Epirus. Band 1: Poleis, Stämme und epirotischer Bund bis 27 v. Chr. Katalog und Untersuchungen* (Textband und Tafelmappe), publiziert Wiesbaden 1961. In demselben Jahr wurde er Privatdozent an der Universität Erlangen.

In der Folge war Franke als wissenschaftlicher Referent des DAI zwei Jahre lang (1961–1963) in Athen wohnhaft, in denen er sich nicht nur ausgezeichnete Kenntnisse des Neugriechischen aneignete, sondern auch ein wichtiges Netzwerk von Freunden knüpfen konnte. Hierauf kehrte er als wissenschaftlicher Oberrat des DAI nach Deutschland zurück, wo er in den folgenden Jahr-

zehnten eine fruchtbare Forschungs-tätigkeit entfaltete.

Diese Phase seines Lebens wurde mit der Publikation jenes Buches eingeleitet, das Franke, der damals in Fachkreisen bereits hohes Ansehen genoss, schlagartig auch einer breiten altertumskundlich interessierten Öffentlichkeit bekannt machte: des mit großformatigen Photographien von Max Hirmer auf 240 teils farbigen Tafeln geradezu verschwenderisch ausgestatteten Überblickswerks *Die griechische Münze* (München 1964; 2., neubearbeitete Auflage 1972). Das Buch erschien drei Jahre nach der ersten Kooperation Frankes mit dem als Verleger und Photograph erfolgreichen Hirmer, die sich in einem kleinformatigen Werk zu *Römischen Kaiserporträts im Münzbild* manifestiert hatte, welches nach der Erstauflage München 1961 noch zwei weitere Auflagen erlebte (1968, 1972). Das Buch zur griechischen Münze, einem Thema, das Franke ja noch viel näher lag als römische Kaiserikonographie, wurde zu einem Klassiker seines Fachs, in dem es auch neue Standards hinsichtlich des Buchdesigns setzte; wie das 1966 erschienene, nach dem Vorbild der deutschen Erstausgabe gestaltete Pendant *Greek Coins*, dessen Text aus der Feder von Colin M. Kraay stammt, öffnete es Generationen von Interessierten die Tür zur Beschäftigung mit griechischer Numismatik,

auch unter kunstgeschichtlicher Perspektive.

Seit dem Wintersemester 1964/65 hielt Franke althistorisch-numismatische Lehrveranstaltungen an der Universität München ab, an die er sich 1966 auch umhabilitierte, ehe er ab 1967 die Lehrkanzel für Alte Geschichte in Saarbrücken bestieg: Dort sollte er bis zu seiner Emeritierung wirken, auch wenn ihn Gastprofessuren und Fellowships mehrmals in die USA sowie nach Griechenland, Ungarn und auch nach Österreich – an die Universitäten Wien und Salzburg – führten. Franke, ein begeisterter akademischer Lehrer, verstand es, das Institut für Alte Geschichte an der Universität des Saarlandes als numismatisches Forschungszentrum zu positionieren, betreute dort im Laufe der Jahre 14 Doktorandinnen und Doktoranden, deren Dissertationen teils in der von ihm mitbegründeten Reihe *Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte* veröffentlicht wurden, und führte drei seiner Assistenten zur Habilitation.

In seiner numismatischen Publikationstätigkeit legte Franke auf die Veröffentlichung von neuem oder wenig bekanntem Material größten Wert. So wirkte er ab Heft 14 an der Herausgabe des Kataloges der Sammlung Hans von Aulock mit, der bedeutendsten Privatsammlung antiker Münzen aus kleinasiatischen

Münzstätten (1966–1968), und zwar im Rahmen des Unternehmens *Sylloge Nummorum Graecorum* (SNG); 1981 gab Franke schließlich auch den umfangreichen Indexband mit heraus, der die Sammlungskataloge von Aulocks erschließt. Er zeichnete auch für die Herausgabe der ersten fünf Hefte der SNG Staatliche Münzsammlung München mitverantwortlich, in denen nicht-römische Prägungen aus Spanien, Gallien, Italien und Sizilien veröffentlicht sind (1968–1976). Doch auch in der kleinen Form finden sich unter Frankes zahlreichen Beiträgen immer wieder Vorstellungen von Inedita. Aus seiner späten Schaffensphase sei hier exemplarisch genannt: „MOPIΑΣΕΙΣ. Die erste Münze eines bislang unbekanntes thrakisch-makedonischen Stammes“ (in: Victor Spinei / Lucian Munteanu [Hrsg.]: *Miscellanea numismatica antiquitatis in honorem septagenarii magistri Virgilio Mihailescu-Birliba oblata*. Bukarest 2008, S. 67f.).

Abgesehen von seiner Habilitationsschrift zur epirotischen Münzprägung ist auch ein weiteres vielbenütztes numismatisches Zitierwerk anzuführen, an dessen Erstellung Franke maßgeblich beteiligt war, nämlich das von ihm gemeinsam mit M. K. Nollé verfasste, ebenfalls stempelkritisch gearbeitete Buch *Die Homonoia-Münzen Kleinasiens und der thrakischen Randgebiete*, Bd. I: *Katalog* (Saarbrücken 1997, mehr nicht erschienen).

Zusätzlich zu streng fachwissenschaftlichen Werken, in denen er oftmals nicht nur die Versammlung der numismatischen Quellen im Auge hatte, sondern auch deren Einbettung in die epigraphische und archäologische Evidenz sowie die historische Gesamtauswertung, war Franke stets die Integration der Münzen in für ein breiteres Publikum bestimmte Darstellungen zur antiken Kulturgeschichte ein großes Anliegen. Mit Publikationen wie *Kleinasien zur Römerzeit* (München 1968), *Wine and Coins in Ancient Greece* (Athen 1999, gemeinsam mit Irini Marathaki) sowie *Hausschweine in der griechisch-römischen Antike. Eine morphologische und kulturhistorische Studie* (Oldenburg 2004, gemeinsam mit Helmut Meyer und Johann Schäffer) vermochte er diesem Leserkreis die Relevanz der numismatischen Quellen für das Verständnis antiken Alltagslebens zu demonstrieren. Dem Bereich der Vermittlung numismatischen Wissens an allgemein Interessierte ist auch die Abfassung von mehreren hundert Lemmata zur antiken Münzkunde in der neunten Auflage von *Meyers Enzyklopädischem Lexikon* (25 Bde., Mannheim / Wien / Zürich 1971–1979) zuzuordnen, das als eine der letzten großen Unternehmungen in der traditionsreichen Gattung des Konversationslexikons in die Geschichte der Lexikographie eingehen wird.

An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beteiligte sich Franke im Rahmen seiner Mitgliedschaften in der Kleinasiatischen Kommission, deren stellvertretender Obmann er zeitweise war, sowie in der Numismatischen Kommission aktiv an der wissenschaftlichen Arbeit. Besondere Erwähnung verdient diesbezüglich das von ihm initiierte Arbeitsvorhaben der Erstellung eines *Lexikons der Aufschriften auf griechischen Münzen*, das in zwei Bänden im Verlag der ÖAW erschienen ist (Wien 2002–2009). Das Projekt, mit dem die Schließung einer Lücke in der numismatischen Referenzliteratur gelang, wurde maßgeblich von Wolfgang Leschhorn getragen, der als einer der profiliertesten Althistoriker aus Frankes Saarbrücker Schule gelten darf; der erste Band des Lexikons wurde von Franke selbst mitverfasst.

Leschhorn war auch Mitherausgeber der Festschrift, mit der Peter Robert Franke geehrt wurde und in der seine wissenschaftlichen Publikationen bis zum Jahr 1995 verzeichnet sind (Wolfgang Leschhorn / Auguste V. B. Miron / Andrei Miron [Hrsg.]: *Hellas und der griechische Osten. Studien zur Geschichte und Numismatik der griechischen Welt. Festschrift für Peter Robert Franke zum 70. Geburtstag*. Saarbrücken 1996; Schriftenverzeichnis S. 5–11). Ergänzungen zu dem Verzeichnis finden sich im

Katalog Dr. Busso Peus Nachfolger, Frankfurt am Main, Auktion 382 (26. April 2005), S. 99–100; in dieser Versteigerung wurde unter anderem Frankes Bibliothek zur griechischen Numismatik veräußert. Aus Anlass des 70. Geburtstages von Franke entstand zu Ehren des Jubilars auch eine Bronzegussmedaille (102 mm) mit dessen Portrait auf der Vorderseite, von der Hand des Medailleurs Carl Zezerfi-Clemm.

Ein konstitutiver Teil von Frankes wissenschaftlicher Persönlichkeit war seine Sammeltätigkeit antiker Münzen. Im Laufe vieler Jahrzehnte trug er eine bedeutende Kollektion griechischer und vor allem auch provinzialrömischer Silber- sowie Bronzemünzen zusammen, aus der er für seine Forschungstätigkeit schöpfte; mehr als 4100 Exemplare trat er im Jahre 2004 an das Münzkabinett der Yale University Art Gallery ab. Eine wesentliche Motivation, der von ihm geliebten Sammlung an einer Universität ein neues Zuhause zu verschaffen, war, dass sie dort im Lehrbetrieb eingesetzt werden konnte und so Studierenden in ihrer Ausbildung zugutekam – der wissenschaftliche Nachwuchs war dem Universitätslehrer Franke stets ein zentrales Anliegen. Zehn Jahre später wurden übrigens mehr als 2300 weitere antike Münzen aus seiner Sammlung von der Heidelberger Münzhandlung Herbert Grün in Auktion 64

als Teil I versteigert (20. November 2014), zu dem ein separater Katalog erschien.

Mit Peter Robert Franke haben wir einen herausragenden, selbstbewussten und durchsetzungsstarken Forscher und Lehrer verloren, der unermüdlich für die Altertumswissenschaften eintrat. Dabei war er, dem seine Ehefrau Leonore und seine drei Kinder so viel bedeuteten, aber schon aufgrund der Lebenserfahrungen seiner frühen Jahre eine Antithese zu dem weltabgewandten Gelehrten im sprichwörtlichen Elfenbeinturm. Er betrieb Öffentlichkeitsarbeit, lange bevor dieses Wort im akademischen Bereich fixe Verankerung fand. Persönlicher Austausch war ihm stets sehr wichtig,

und seine gute Gesundheit erlaubte ihm bis knapp vor seinem Ableben die Teilnahme an wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen: Dankbar erinnert sich der Verfasser an die letzte Begegnung am 29. Juni 2017, bei der Jubiläumstagung anlässlich der 50-jährigen Zugehörigkeit der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München zum DAI – einer Institution, die ja in Frankes wissenschaftlicher Biographie eine wichtige Rolle gespielt hatte. Er genoss das Kolloquium sichtlich. Peter Robert Frankes erfülltes Leben ist zu Ende gegangen: Sein reiches Werk bleibt.

Bernhard Woytek*

* Der Dank des Verfassers für freundliche Unterstützung bei der Erstellung dieses Nachrufs gilt Kay Ehling (München), Benjamin Dieter R. Hellings (Yale) und Nicolai Kästner (München).

